

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918**  
**11 (1897)**

64 (17.3.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-260081](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-260081)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (incl. Frangirung) 70 Pfg., bei Subskription 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postamtspforte Nr. 5209) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Frangirung.

Redaktion und Expedition:  
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon - Anichisch Nr. 58.

Inserate werden die häufigste Sorte Copyposteln oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwierigeres Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags im der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 64.

Bant, Mittwoch den 17. März 1897.

11. Jahrgang.

### Deutscher Reichstag.

100. Sitzung vom 12. März.  
Am Bundeskanzler: v. Bülow, Graf v. Helldorf.

Landtag wird die Überleitung der Reichs-Kassen und Einnahmen für das Etatsjahr 1897/98 in bitterer Beratung und in der Gesamtstimmung ohne Zielsetzung erledigt.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung, die Beratung, betreffend die Erziehung eines Oberbefehlshäufers für die großen Krieg, wird auf Verlangen des Präsidenten „auf nächste Zeit“ zurückgestellt.

Es folgt deshalb die zweite Beratung eines Gesetzes gegen Verbrechen überführiger Reichsbeamten aus dem Etatsjahr 1897/98 zur Schuldenbegleichung.

Berichterstatter ist Hr. Dr. Lieber (Zentr.). Der Gesetzentwurf ist in der Kommission angeordnet worden. § 1 der neuen Fassung ändert dem Reich 30 Millionen mehr, als die Bundesstaaten im Etat 1897/98 (130 Millionen), um die Summe der Schuldenbegleichung denselben zu machen. In § 2 sind dem Reich drei Viertel der baren Ueberschüssen reiner zur Schuldentilgung, fünf der Hälfte, wie die Vorgabe mündl. § 3 bestimmt, das den Reich zur Verfügung setzten zur Schuldentilgung reiner Ueberschüsse, um welchen etwa im Etatsjahr 1897/98 das Rechnungsergebnis der Ueberschüssen zusammen höher sein wird, als das Staatslohn.

Reichsgerichtsrat Graf v. Posadowski erklärt, es sei begründeter Ansicht vorhanden, daß die verschiedenen Regierungen dem Gesetzentwurf, wie ihn die Kommission gefaßt hat, sich annehmen werden.

Hr. Richter (Zentr.) hat Bedenken gegen den § 3, der im Wesentlichen auf den Rücktritt der Beamten hinausläuft. Der Gesetzentwurf ist der erste Schritt zur Aufgabe der lex Remonstrans.

Reichsgerichtsrat Graf v. Posadowski sucht die Bedenken des Hr. Richter zu zerstreuen. Die Zustimmung wird hiermit beschlossen.

Die einzelnen Paragraphen des Entwurfs werden angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern.

Der Titel „Zölle“ und „Zabalssteuer“ werden ohne Debatte erledigt.

Bei der Zuckersteuer (51 Millionen Mark) bezieht sich Hr. v. Schöner (Rechts) über ungenügende Kontingentierung, die das neue Zuckererzeugnis über die Zuckerzölle seiner Herkunft herbeiführt habe.

Graf v. Posadowski: Solche Klagen können nicht unnerachtet; sie sind eben bei der Kontingentierung unvermeidlich. Ebenfalls ist das Gesetz nicht verletzt worden. Fürsicht empfiehlt es sich aber, die Bestimmungen, die über die Kontingentierung zu enthalten haben, anzuerkennen, bei der Kontingentierung neuer Handels mit äußerster Vorsicht zu verfahren.

Hr. v. Kardorff (Rechts): Die Klagen über ungenügende Kontingentierung haben wir schon beim Stimmensausgang geäußert. Ich behaupte noch heute, daß man damals keinen Vorbehalt, landwirtschaftliche Sachverhältnisse berücksichtigen, abgelehnt hat. Auch bei der Zuckersteuer sollte die Kontingentierung nicht nur in den Händen der Steuerbehörden, sondern auch landwirtschaftlicher Sachverständiger liegen. Schließlich empfiehlt es sich, daß der Bundesrat eine besondere Kommission zur nachträglichen Kontrolle der Kontingentierung einsetzt.

Hr. v. Staudt (links) erinnert daran, daß er viele Beschwerden im vorigen Jahre vorgebracht habe, und behauptet, daß man nicht, wie er anzeigt, einen Reklamationsgericht für Kontingentierungsstreitigkeiten einrichtet habe.

Drei Posadowski weist auf die technischen Schwierigkeiten bei der Klärung der einzelnen Handels und Kontingent hin; Sachverständige würden schon jetzt hinzugezogen.

Hr. v. Posadowski (Rechts) behauptet, daß landwirtschaftliche Gegenstände vorgekommen seien und behauptet, daß die Zuckersteuer so festgesetzt werden soll, daß für nur Ueberschüssen erziehe. Hieran trage die Zölle (links) Bedenken, denn die mit ihrer Zustimmung erzielte Kontingentierung begründete große die großen Zölle. Er hoffe, daß die Art der Kontingentierung bald, und zwar auf Antrag der Regierung, geändert werde. Er selbst werde sich halten, jenseit wieder seinen Namen zu einem Kontrakt, der sich auf die Zuckersteuer bezieht, besorgen. (Während dieser Rede ist der Reichsgerichtsrat v. Hohenlohe erschienen.)

Hr. v. Posadowski (Rechts) findet es ganz berechtigt, daß Hr. v. Posadowski jetzt die Mehrheit der neuen Zuckersteuer abzugeben lasse. Die Zuckerkontingentierung sei mit einem gewissen Nutzen in die Zukunft. Wir wollen doch aber aufpassen, wenn die Herren über letzte Tage verhandeln. Der Nechten unter Führung des Hr. v. Posadowski. Das einzige Mittel zur Rettung der Zuckersteuer ist die Aufhebung der Beschlüsse im Klagenem. Hat die Regierung Verhandlungen mit den anderen Ländern hierüber eingeleitet?

Graf v. Posadowski: Neue Verhandlungen brauchen nicht angebahnt zu werden, sie sprechen noch immer. Es fragt sich nur, ob Frankreich geneigt ist, nicht nur die Zölle, sondern auch die indirekten Steuern abzuschaffen. Auch die Regierung ist der Meinung, daß die Aufhebung der Beschlüsse notwendig ist. Jeder Schritt in dieser Richtung wird von ihr freudig begrüßt. Sie kann erwarten Beiträge für die bestimmten Finanzen zur Grundgesetz der Steuer verwendet werden.

Hr. Dr. Barth (Zentr.): Ich und die Bevölkerung des Reichs, daß die Zölle am Jahresanfang des Zuckererzeugnisses (links) sei, zurückzuführen. Veranlaßt sind die, die das Gesetz zurückzuführen und es schließlich angenommen haben. Das waren in letzten Jahren Herr v. Posadowski und seine Freunde. Wohl noch niemals hat sich der Reichstag eines Gesetzes so bald nach dessen Inkrafttreten gezeigt. Das Zuckererzeugnis (links) gegen die, denen es gelten soll. Es wird jetzt nicht mehr, wie er schimmelt, habe. (Große Verlesterung.) Die Zölle habe leicht gemacht, denn sie können immer mit „Nein“ sagen. (Große Verlesterung.)

Hr. Graf v. Stobber (Rechts): Wir im Obern können unter dem jetzigen Gesetz leben und werden nach wie vor gegen eine feste Kontingentierung sein.

Hr. Dr. v. Posadowski (Rechts) sucht unter fortwährendem Nach der Zölle nachzuweisen, daß das Gesetz gegen seinen Widerstand zu Stande gekommen ist. Er habe die Interessen der Zölle nicht, das Gesetz zu verhindern, sondern nur die Zölle zu verhindern. (Große Verlesterung.) Die Zölle habe leicht gemacht, denn sie können immer mit „Nein“ sagen. (Große Verlesterung.)

Reichsgerichtsrat Graf v. Posadowski polemisiert gegen den Hr. v. Staudt. Das neue Zuckererzeugnis verleihe die Kontingent nicht, das Einfuhr der Zuckererzeugnisse habe mit dem Gesetz nicht zu thun. Auszuleihen seien die Zuckerzölle unter der gegen die Welt unter den verschiedenen Gesetzgebungen.

Nach weiteren Bemerkungen der Hr. Dr. Barth und a. Staudt wird die Diskussion geschlossen.

Der Titel „Zuckersteuer“ wird hiermit genehmigt. Beim Titel der „Zuckersteuer“ weist

Hr. Dr. v. Posadowski (Rechts) auf die Gründung einer landwirtschaftlichen Kommission hin, die seitens der Regierung nicht genügend unterfütigt werde.

Hr. Richter (Zentr.): Das ist nicht richtig, denn sogar das Staatsministerium ist in besonders feierlicher Sitzung mit Spiritusfähigkeit orientiert worden. (Beifall.) Man will mit der Kontingentierung ohne Geschäftswort erfordern ist, kann diese den Ansehen (gegenüber Deutschland, den Kontingent besetzen, aufheben, und die Dampf des armen Mannes werden.

Hr. Dr. v. Posadowski bleibt dabei, daß die Spirituslauge eine Geschäftswort landwirtschaftliche Vertriebe.

Hr. Richter (Zentr.): Die liberale Presse ist nicht gegen die Spirituslauge und nicht gegen die Landwirtschaft, sondern nur gegen die Staatslauge. Die Spirituslauge ist nur ein geringer Teil der der Zuckererzeugung, die von der Zuckererzeugung abhängt.

Schlußwort Graf v. Posadowski kann eine weitere Redezeitung für denauerierten Spiritus nicht ohne Weiteres in Aussicht stellen.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage, betreffend die Errichtung einer Oberbehörde für die Gefallen von 1870/71.

Reichsminister v. Hohenlohe: Ich weiß wohl, daß nachher die Vorlage der Vorlage, welche die Errichtung einer Oberbehörde beauftragt, entgegenstellen und es ablehnen, eine größere Summe für ideale Zwecke zu verwenden mit Rücksicht auf die Lage der Reichsfinanzen. Es stehen hier eine praktische, materielle Auffassung gegenüber, die der Stimmung ist, es sei unerwünscht, weitere Dankbarkeit durch Forderungen für die überlebenden Jünger zu betreiben, und eine ideale, die es für gerechtem hält, in diesem Jahre, wo wir das Gedächtnis des hochgeliebten Kaiserlichen feiern, auch den einfachen Mann zu gedenken, der während der Kämpfe in den Zehring, Gremien mit und das des Kommissar 1870, mit dankbar wir damals den Kämpfern und ihren Führern waren, als der Bürger und Bauer zu Hause die Sicherheit verlangte, daß das und das von fernenden Umständen nicht leiden würden. Gremien mit und das der Besondere, die wir den tapferen Gefallenen wüßten; ihnen gebührt ein glanzvolles Gedenken der Dankbarkeit. Man sagt, daß für ihr Gedenken schon dadurch gesorgt ist, daß ihre Namen in den Kirchen und auf den Kriegerehrenmalen ihrer Heimat verewigt seien. Wenn die Nation sie gedenken eben will, so müssen ihre Namen an nachträglichen Erinnerung verewigt werden. So kann ihnen das ganze Vaterland eine Dankbarkeit desagen.

Hr. Dr. v. Posadowski (Zentr.) beantragt die Ueberweisung der Vorlage der Bundeskommission.

Hr. v. Posadowski (Rechts): Ich habe im Namen meiner Parteigenossen zu erklären, daß wir a. limine gegen die Ueberweisung der Vorlage an die Subkommission stimmen. Wir können diese Vorlage, wie sie durch die Vorlage verlangt wird, nicht annehmen. Wir sind jedoch der Meinung, daß die Sache heute vollkommen sprechbar ist und einer Kommissionberatung bedarf. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Mehrheit der anderen Parteien verspricht, sich auf's Beste.

Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten der Subkommission überwiesen.

Der Rest der auf der Tagesordnung stehenden Etats wird ebenfalls nach den Beschlüssen der Kommission genehmigt.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. Dritte Lesung des Schuldenbegleichungsgesetzes; Petitionen.

191. Sitzung vom 15. März.

Präsident v. Bülow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Am Bundeskanzler: Graf v. Posadowski.

Die Beratung des Entwurfs eines Gesetzes wegen Vernehmung überführiger Reichsbeamten aus dem Etatsjahr 1897/98 zur Schuldenbegleichung wird ohne Debatte erledigt.

Es folgen Berichte der Kommission für die Petitionen. Eine Anzahl Petitionen, die solche Rücksicht betreffen, wird durch Uebertragung zur Tagesordnung erledigt.

Eine Petition der Organisation des Bergbauwesens vom 7. Mai 1874 (die Verjährung ist von ersten Verjährungsfrist zu nehmen) wird dem Reichstag zur Ueberweisung überwiesen.

Die Petition betr. Nachzahlung der Krankeversicherungen, die während des Weltkriegs mit Ausland in russischen Gefangen waren, beantragt die Petitionskommission durch Uebertragung zur Tagesordnung zu erledigen.

Hr. v. Posadowski (Rechts) meint, es wäre nicht mehr zu recht und billig, wenn die Leute die Beiträge, die sie ganz ohne Schuld verloren haben, zurück erhalteten.

Zweiter im Reichsgerichtsrat v. Körner bittet den Kommissionsmitgliedern zu danken.

Hr. v. Posadowski beantragt die Petition dem Reichstag zur Berücksichtigung überwiesen.

Der Antrag v. Posadowski wird hiermit angenommen. Eine Petition betr. die Rückzahlung der an ausländischen Börsen abgeschlossenen Handelsverträge in Ostpreußen und Mählensteuern, sowie eine Petition betr. die Befreiung des Reichsbankens werden dem Reichstag zur Berücksichtigung überwiesen, ebenso eine Petition betr. die schwebend-bleibenden Casuarine-Konten für bündisches Sub.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

### Politische Bundschau.

#### Deutsches Reich.

Die parlamentarischen Arbeiten. — Der Centorenkongress des Reichstages hat am Freitag in Bezug auf die weitere Förderung der parlamentarischen Arbeiten sich dahin schlüssig gemacht, daß in der zweiten Hälfte dieser Woche, unter der Voraussetzung, daß die Subkommission rechtzeitig zum Abschluß kommt, die zweite Beratung des Etats zum Abschluß gebracht, also der Centorenkongress erledigt wird. Nach der Feier soll dann die dritte Lesung des Etats erfolgen, so daß dieser ebenfalls bis zum 1. April fertiggestellt wird. In den ersten Tagen des April soll dann die Beratung der Novelle zum Invaliditätsversicherungs-gesetz und kleinerer Vorlagen, Petitionen u. s. w. die Zeit bis zu den Osterferien ausfüllen. Ueber den voraussichtlichen Verlauf der Session wird der „Münchener Allg. Zeitung“ aus Berlin geschrieben: „In politischen

### Die Rückkehr von Mekka.

Wieder aus dem orientalischen Welttheater von F. Anneri.

Als seine Kollegen merkten, daß es ihm voller Ernst sei, erklärten sie sich mit seinem sofortigen Austritt einverstanden, sofern er noch im Laufe des Tages zwei Pfund in Gold an Kautelen, den Helferten der Gruppe, zahlen würde.

Als der Morgen anbrach, begleitete Kaufmann Chamu nach seiner Wohnung und nahm die ausgemachte Summe in Empfang.

Nachdem der Fremde verschwunden war, wollte sich Veila an Chamus Brust werfen; aber sie stand davon ab, als ihr Gatte in drohendem Tone rief: „Mühe mich nicht an, Unselige! Ich habe in dieser Nacht in ein Verhauß blicken und einen Pesttoden befehlen müssen. Weide mir fern!“

Es war weniger der hatte Ton, als der furchtbare, ihr rätselhaftes Bild Chamus, der Veila niederzuckerte. Sie hatte die kleinen Vorgeeinheiten zu machen und verließ in flatter Bekleidung das Zimmer. „Was hat er?“ dachte sie. „Weiß er etwas?“ — Und was kann er wissen?“

Als Veila die Thür geschlossen hatte, schmeigte sich das sechsjährige Töchterchen Chamus an den Vater und sagte: „Ach, ich habe mich in der Nacht so sehr gefürchtet.“

„Warum, mein Kind?“

„Weil die Mutter in der Nacht so viel sprach und lachte. Denke Dir! mit einem fremden Mann. Ich konnte ihn aber nicht sehen; auch

reden sie so leise miteinander, daß ich kein Wort verstehen konnte.“

„Daß Du es schon der Mutter gesagt?“

„Nein.“

„Warum nicht, mein Kind?“

„Weil ich mich fürchte vor ihr; denn sie würde mich wieder so sehr, so furchtbar schlagen. Es war mir schon früher einmal so, wie ich Dir sagte; da erzählte ich es der Mutter, und sie schlug mich entsetzlich, weil ich einen gottlosen Traum gehabt hätte. Und darum, schieß Du! darum sage ich es ihr lieber nicht. Nicht richtig, es war kein Traum, diesmal gewiß nicht. Von unten rief eine Stimme: Christophalos, Christophalos! Dann wurde die Menge in der Stube ausgehoben. Bald darauf schied der Mann fort. Wie sollte es ein Traum gewesen sein?“

Chamu brach bei diesen Worten der Angstschweiß auf der Stirn aus. Er fuß kein Kind ähnlich an und küßte es auf die Stirn. Dann sagte er: „Sagst Du Deinen Vater lieb?“

„Ja“, sagte die Kleine, „so, so sehr lieb.“ Dabei legte sie die Handchen um seinen braunen Hals und küßte ihn auf die Wangen.

„Döre! es war doch nur ein Traum, ein böser, ganz häßlicher Traum, der Dich gemarrt und gequält hat. Damit aber die Veila Dich nicht für ein ganz schlechtes, gottloses Kind halten, wirst Du zu Niemand in der ganzen Welt davon sprechen.“

„Weil du später quält, dann sage es mir nur, da wollen wir Beide, nur wir, davon reden.“

„Sagst Du mich verstanden, mein kleiner Liebling?“

Die Kleine küßte dem Vater die Hände und verpackt Alles, was er wollte, in verhängiger, fast feierlicher Art; dann ging sie zu ihren kleinen Geschwistern, um ihnen bei dem Ankleiden behilflich zu sein.

Als Veila zurückkehrte und den Garten mit einem schönen Blick von der Seite maß, sagte Chamu ohne die Spur einer inneren Bewegung zu ihr: „Weißt Du, ich habe in der Nacht viel Angst gefühlt und etwas seltsames Luft würde mir so thun. Wenn Du willst, so können wir bald eine Kaufahrt machen.“

Veila athmete froh auf; der Vorbehalt beunruhigte sie vollständig und mit schilleriger Freude wurde sie ihn an. Sie dachte: Er war vorher mißgelaunt; er weiß nichts. Dann fragte sie: „Wohin gehst Du?“

„Wohin gehst Du?“

„Weil ich mit dem Columbusdächel nichts mehr zu thun haben mag; ich will Nachts in eigenen Heim sein können.“

„Das ist recht, ist gut so“, sagte sie monoton, „ganz, ganz recht.“ — Geheim aber überlegte sie, wie sie nun mit Christophalos zusammen-treffen könnte. Es fiel ihr augenblicklich nichts Passendes ein, und sie tröstete sich: „Wird sich schon finden; er ist ja so reich an durchdringender Luft.“ Und der Geist strahlte in Veila.

Alles, was Veila an diesem Tag und Schluß besaß, legte sie an, dann verließ sie die Gatten das Haus. Da es die Bitte verbot, daß sie nebeneinander gingen, so eilte Chamu voraus, und die Mutter folgte ihm nach Jerni-Nahalle; als sie an den Strand kam, schwanke das Raif,

in dem Chamu schon lag, genau auf derselben Stelle, an welcher die Wogen den Veiland des Christophalos verhängen hatten.

Chamu ließ Veila einleiten und ließ ab. Sie wunderte sich darüber, daß er so ein altes Raif mit mochenen Klanken gemacht habe, und er entgegnete, daß das Raif allerdings einem schwimmenden Schwim nicht unähnlich sei, aber für seine Zwecke es ist ungeeignet. Er hatte inzwischen die Jacke abgelegt und mit gemaltenen Haderstücken das Raif in das offene Meer hinausgeschoben. Er ruckte meisterhaft und bald war die Entfernung zum Strande so groß, daß die Personen auf dem Lande unkenntlich wurden und die einzelnen kleineren Gegenstände darauf in einander zu verschimmeln schienen.

Veila freute sich der schnellen Fahrt und rief begeistert: „Du fährst vorzüglich; nur Dein Bruder Namadann bleibt Dein Weiser.“

„Freudlich mit ihm komme ich nicht entfernt mit, er ist auch ein Virtuoso, vielleicht der erste unter allen Raifbüßern.“ Dabei sog er die Ruder etwas ein und überließ das schwache Fahrzeug der Meeresströmung. Dann sagte er mit etwas erhobener Stimme: „Veila, seit wann besuchst Dich Christophalos?“

Alles Blut war bei dieser Frage, die hart, scharf und unerwartet wie ein Dolch aus der Scheide hervorsprang, aus dem Gesicht der Mutter entwichen. Wie entsezt brach sie zusammen, und ihre Lippen stammelten etwas Unverständliches.

(Fortsetzung folgt.)

Stellen bricht sich mehr und mehr die Auffassung Bahn, daß das positive Erträgnis der laufenden Session, abgesehen von dem Etat, kein sehr großes sein werde. Eine Abminderung macht sich in Regierungs- und Reichstagsstellen gleichmäßig fühlbar, und man ist zur Meinung, wenn noch das Notwendige erledigt wird. . . .

Jedenfalls wird das Handelsgebetbuch fertig sein, wenn der Reichstag auseinandergeht, was spätestens kurz vor Pfingsten zu erwarten sein dürfte. Nicht unbillig erscheint es, wenn in weiten parlamentarischen Kreisen erwartet wird, daß die übrigen durch die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs bedingten juristischen Reformentwürfe, insbesondere die über die Zivilprozedurordnung und Konfiskationsordnung, zu den ersten Vorlesungen gehören werden, die in der künftigen Session an den Reichstag kommen. Eine gleiche Behandlung der nächsten Tagung, wie bei der diesjährigen zu konstatieren gewesen, dürfte schmerzlich beabsichtigt sein; da es sich um die letzte Session vor den Wahlen handelt, fehlt es ja ohnehin nicht an Anlässen zu Schwierigkeiten aller Art. Was die Militär-Strapazierungsreform anbelangt, so wird außerdem Vernehmen nach zur Zeit noch über eine Modifikation des wesentlichen Inhalts der Vorlage verhandelt, der sich auf die richterliche Verantwortlichkeit bezieht. Das Zustandekommen einer Verhandlung zwischen dem Cavouran nicht außer allem Zweifel. Wenn die Verhandlungen zum Abschluß kommen werden und wenn der Reformentwurf in das Stadium der parlamentarischen Beratung treten oder gar dasselbe verlassen wird, das läßt sich vorläufig noch nicht voraussagen.

**Ueber das Häutigewerbe in Deutschland** wird zum ersten Male eine amtliche Statistik veröffentlicht nach Maßgabe der Berufszählung vom 14. Juni 1895. Daraus ergibt sich, daß im Deutschen Reich die Gesamtzahl der Häutigewerbetreibenden, wenn man die selbstständigen Häutierer im Hauptberuf und Nebenberuf, deren Begleiter und auch die vom stehenden Gewerbebetriebe ausgehenden Häutierer mitrechnet, nur 126 880 Köpfe zählt, also noch nicht ein Viertel Prozent der Bevölkerung. Daraus ergibt sich, wie ungerichtet die Klagen sind, als ob das Häutigewerbe in der Konkurrenz mit dem stehenden Gewerbe auf dessen Verdienste einen erheblichen Einfluß ausüben könnte. Landtschaftlich kommen die Häutigewerbetreibenden in größerer Zahl auf das Königreich Sachsen mit 14 829 Köpfen, Mecklenburg mit 13 472, westpreussisches Bayern mit 10 749, Sachsen mit 9547, Provinz Sachsen mit 7830, Württemberg 7631, Elbschleitzungen mit 6036, Baden mit 5654 Köpfen. Nach dem Beruf kommen auf den Handel 113 520 Köpfe, auf Kunst, Theater, Schaustellungen eine höhere Konzentration 8118 Köpfe, auf die Landwirtschaft dagegen entfallen nur 98. Es sind dies theils Gärtner, die mit Samen im Umherziehen handeln, theils hausende Krabbler, theils solche, welche Geflügel (auch Eingekügel), und Fische (Stöfische) jüden und damit häutieren. In der Berufsabtheilung Industrie werden 5124 Häutigewerbetreibende gezählt, darunter 878 Scherer, Kleber, Bergschleifer, 759 Rothschaber, 405 Weber, 356 Flechter mit Holz und Stro, 332 Wärrmacher und weiterhin 153 Webstühle, 114 Glaser usw. Gegenüber dem Durchschnittsgehalt von 2,45 Häutierer auf 1000 Einwohner des Reichs erscheinen demnach mit den niedrigsten Verhältnissen Posen (0,80), Ostpreußen (0,86), Westpreußen (0,97), Württemberg (1,38), Schaumburg-Verden (1,45). Relativ am meisten Häutierer finden sich in Großsachsen (8,83 pro Wille), Ostelb (4,35), Sachsen (3,95), Schwarzburg-Rudolstadt (3,91), Hamburg (3,91), Elbschleitzungen (3,72), Württemberg (3,69), Mecklenburg-Strelitz (3,49), Braunschweig (3,47), Baden (3,46).

**Ueber den Verkehr der Gewerbe-Aufsichtsbeamten mit den Arbeitern** äußert sich der bairische Aufsichtsbeamte Dr. Wörthofer in seinem neuesten Jahresbericht dahin: „Im Verkehr mit den Arbeitern, besonders in den Erwerbstunden, tritt manchmal das bei ihnen, selbst wenn sie gewerkschaftlichen Organisationen angehören, vorhandene Gefühl der Abhängigkeit in einer Weise so Tage, die auch dann überraschend ist, wenn man diese Dinge durch unmittelbare Wahrnehmung schon öfters kennen gelernt hat. Es kommt z. B. vor, daß Arbeiter darüber klagen, daß sie unter tauschenden, schledten, fast unzumutbaren Bedingungen zu leiden hätten, oder daß sie sich dadurch heftige Erfahrungen zuziehen, daß auch bei der strengsten Räte ein in der Nähe des Arbeitsplatzes befindliches großes Thor wegen gewisser Betriebsvorgänge längere Zeit geöffnet werden müsse. Wenn man sich dann danach erkundigt, warum sie solche Mißstände, deren Beseitigung doch eigentlich selbstverständlich sei, dem Arbeitgeber nicht mittheilen, so sprechen sie sich unter eingehender Begründung dahin aus, daß sie einzeln nicht wagen dürften, irgendwelche Wünsche mit Bezug auf ihr Arbeitsverhältnis zu äußern. Nach vielfachen Wahrnehmungen müßten sie annehmen, daß sie dann auch bei dem humanen Arbeitgeber ihres Arbeitsplatzes nicht lange fortdauern könnten. Selbst Arbeiter, die als Vorstände gewerkschaftlicher Organisationen fungieren, zeigen sich nach dieser Richtung sehr besorgt. Bei den Auftritten, die Arbeiter mit uns suchen, und bei den schriftlichen Mittheilungen, die sie uns machen, sprechen sie in der Regel die Bitte aus, ihren Namen nicht zu nennen, da sie

sonst unsehbar gemachregelt würden. Wenn auch dieses Erüthen durchaus überflüssig ist, so kann das Gleiche doch nicht von den ausgeprochenen Beirathung gesagt werden. Daß die Arbeiter diese Beirathung nicht zu Unrecht bevorzugen, geht, abgesehen von Anderem, auch daraus hervor, daß mehrmals Arbeiter sich große Mühe gaben, um uns zu erfahren, welche Arbeiter uns Mittheilung gemacht hätten. Auch wenn Arbeiter aus Anlaß von Beschwerden bei dem Besuche von Fabriken in Abwesenheit der Arbeitgeber geholt werden, zeigen sie sich sehr zurückhaltend. Ueberhaupt wird man von den direkten Forderungen der Arbeiter, auf die von manchen Seiten so gern hingewiesen wird, nichts gemahr, sobald man mit ihnen in gesäßliche Verhandlung tritt. Die Rücksicht auf die Erhaltung der Familie ist für den verheirateten Arbeiter, auch wenn er einer Organisation angehört, der Alles beherrschende Gesichtspunkt, gerade wie bei den anderen Klassen der Bevölkerung. Man sieht aber auch, in welche inneren Konflikte ein lediger und überzeugungstreuer Arbeiter kommen kann, wenn er von der Rücksicht auf seine Familie und von der Verpflichtung als Vorstand eines Arbeitervereins, für die Interessen der Arbeiter einzutreten, nach entgegengelegten Richtungen angezogen wird. Wenn es sich hier auch meist nicht um große Dinge handelt, liegen in gewissen Fällen doch tragische Konflikte vor. Die Arbeiter nehmen solche Dinge aber nicht leicht, und man merkt ihnen öfters den inneren Kampf an, in welchem sie sich befinden. Diese Wahrnehmung wird durch die hartnäckige Gemüthung und durch das vertrauensvolle Entgegenkommen der Arbeiter bestätigt, wenn man sie von diesen inneren Widersprüchen befreit. Es handelt sich hier um Vorgänge in der Tiefe der Volkseele, denen man durch landläufige Behandlung sozialer Dinge nicht bekommen kann.“ Es ist anerkennenswerth, daß ein öffentlicher Beamter den stillen Wunsch hat, solche Wahrheiten zu sagen.

**Auf dem Gebiete der Vereinigungsgebung** geht mit der Beseitigung einer der reaktionären Bestimmungen das kleine Reich z. Z. dem großen Preußen voran. Dem Landtage des Fürstenthums ist folgende Vorlage zugegangen. Bekanntlich gelangte im Reichstage vor einiger Zeit ein aus dessen eigener Initiative hervorgegangener Gesetzentwurf zur Annahme, welcher die Aufhebung des Verbotes einer Verbindung politischer Vereine unter einander bezweckte. Der Bundesrath lehnte den Entwurf ab, ließ aber gleichzeitig dem Reichstage in Aussicht stellen, daß das fragliche Verbot in den sämtlichen Bundesstaaten, in denen es in Geltung stehe, außer Kraft gesetzt werden solle. Da nun das veraltete Verbot auch hier zu Lande gilt (zu vergl. 11a des Gesetzes vom 5. Juli 1852, das Vereins- und Versammlungsrecht betreffend, Gesetzsammlung Bd. IX S. 64), richten wir auf im Namen Seiner Durchlaucht des Fürsten erhalten höchsten Befehl Seiner Durchlaucht des Erbprinzen an den Landtag das ergebene Ersuchen, zu der Aufhebung desselben die Hand zu bieten und zu dem Beweise dem hienieden angeführten Gesetzentwurfe gefälligst die erforderliche Zustimmung zu erteilen.

**Gesetz**  
vom  
betreffend die Aufhebung der Vorschrift  
in § 11 unter a des Vereinsgesetzes vom  
5. Juli 1852.

Wir Heinrich XIV. x. c. verordnen hierdurch mit Zustimmung des Landtages was folgt:

Die Vorschrift in § 11 unter a des Gesetzes, das Vereins- und Versammlungsrecht betreffend, vom 5. Juli 1852 (Gesetzsammlung Bd. IX S. 64) ist aufgehoben. Inkräftlich u. s. w. — Daß der Landtag der Vorlage zustimmt, ist nicht zu bezweifeln. — Wann wohl Preußen, dessen Vereinsgesetz loeben durch den Prozeß Auer und Genossen drastisch gekennzeichnet wurde, dem Beispiel des kleinen Reichs folgen wird? Vielleicht dann, wenn die „Welt der Sozialdemokratie“ ausgerottet ist bis zum letzten Stumpf.

**Eine reinliche Scheidung** haben in Baden die Freisinnigen und die Volksparteier vollzogen. Nach demokratischen Blättern „haben sich in der in Offenburg abgelaufenen Sitzung des engeren und weiteren Ausschusses der freisinnigen und deutschen Volkspartei so erhebliche Gegensätze zwischen den Anhängern der beiden Richtungen geltend gemacht, daß ein weiteres Zusammenwirken in derselben Organisation für die Zukunft nicht mehr thunlich erscheint.“

**Eine hürtenliche Strafe** haben die Fürther Durchpatrioten über ihre Stadtväter beschossen. Sie haben alle öffentlichen Behörden zur Gemeindefreier ein — mit Ausnahme des Stadtmagistrats. Und warum diese Trausanktion? Nachdem das Gemeindefreier zur „Jubelfeier“ keine Moneten bewilligte, lehnte der Magistrat es ab, die Festfeier in die Hand zu nehmen. Und deshalb Häuber und Mörder? Der Fürther Korrespondent unseres Bärenberger Parteiorgans bemerkt dazu: Mühselig wie wir einmal sind, wollen wir unseren armen geschlagenen Stadtvätern Erath bieten für den unheimlichen Bericht auf den patriotischen Prozentanz, den unsere Prozentpatrioten am 22. März aufzählen, indem wir sie einladen, an unserer Märzfeier teilzunehmen, wo wir

dann gemeinsam die Marjallaise singen und ein Dsch auf die internationale vorkerbereitete Sozialdemokratie ausbringen werden. Zugleich können wir den Herren versichern, daß sie keine Demunstration zu befürchten haben, falls sie etwa aus Berlin heim hoch auf die Internationalen oder beim Gehang der Arbeitermarjallaise singen bleiben sollten. Wir Wilden sind doch bessere Menschen.

**Bei der Bürgerauswahlwahl in Schriesheim (Baden)** zeigte die sozialdemokratische Liste mit 68-75 Stimmen. Die Nationalliberalen erhielten 50-58, die Antifemiten 40 bis 49 Stimmen.

**Opfer des Klassenkampfes.** Nach der Zusammenstellung des „Vorwärts“ wurde im Februar d. J. gegen Sozialdemokraten insgesamt erkannt auf 4017 M. Geld- und 17 Jahre 6 Monate 3 Wochen und 4 Tage Gefängnisstrafe.

**Oesterreich-Ungarn.**  
Wien, 15. März. Zu den Ursachen der sozialdemokratischen Wahlniederlage in Wien bemerkt der dortige Korrespondent der „Frankf. Zig.“ u. A.: „Die Stimmenzahl ist der Sozialdemokratie weit günstiger als der Wahlerfolg. Von insgesamt 378 000 Wahlberechtigten sind 217 000 an den Wahlurnen erschienen, das ergibt eine Wahlbeteiligung von 77 pSt. Für die antifeimischen Kandidaten haben insgesamt 117 000, für die sozialdemokratischen 88 000 gestimmt. Fast 3/4 der abgegebenen Stimmen entfielen also auf die sozialdemokratischen Kandidaten. Von dieser imposanten Minorität hätte man erwarten dürfen, daß sie unter den fünf Mandaten zwei oder mindestens eines dem Sozialdemokraten sichern würde. Das ist aber nicht der Fall gewesen. Die Wahlfreisinnigkeit ist nämlich den Antifeimern günstig. Bei der Schaffung der fünfsten Kurie hat die Regierung wohlweislich industrie-reiche sozialdemokratische Stadtbezirke mit kleinbürgerlich-antifeimischen Bezirken zu einem Wahlkreis zusammengeworfen. So ist es zu erklären, daß eine Minorität von drei Siebenteln nicht einmal ein Fünftel der Mandate zu erlangen vermochte.“ Am Schluß seiner Betrachtung bemerkt das genannte Blatt dann: „Im Uebrigen braucht die Sozialdemokratie unter getrigen Mißfolge nicht trübselig zu nehmen. Daß die große Masse der Wiener politisch unteuf, kirchlich-antifeimisch ist, hat man schon lange gewußt und geteilt nach zahlenmäßig bestätigt erhalten. Von der Sozialdemokratie andererseits weiß man, daß sie in Wien 40 000 Mann in ihren Organisationen zählt. Ihre getrige Stimmenzahl betrug im Ganzen 88 000; davon sind etwa 15 000 liberale, sozialpolitische und demokratische Stimmen abzugeben, bleiben vielleicht 73 000 sozialdemokratische Stimmen gegen 40 000 organisierte Sozialdemokraten, ein Verhältnis, das nicht so günstig ist, als das oft in Deutschland erzielte, das aber durchaus nicht als ungünstig bezeichnen kann. Zu ergänzen wäre auch noch, daß selbst in Berlin die Sozialdemokratie die Mandate nicht im ersten Ansturm erobert hat.“

**Frankreich.**  
Paris, 12. März. Die französischen Panamiten befinden sich in großer Aufregung; Artons Geheimnisse sind wirklich enthüllt und wenn die Gerichte wollen, dann können die Chedneher zur Nechenschaft gezogen werden. Allerdings hat Arton nicht ganz freiwillig seine Geheimnisse preisgegeben, er ist vielmehr überlistet worden, und zwar in folgender Weise: Arton war daran, dem Untersuchungsrichter allerhand Erklärungen über sein hieroglyphisches Chedbuch, mit rein theoretischen Ausführungen über die Bedeutung der Panamagesellschaft zu geben. Der Untersuchungsrichter that, als verstände er den Zusammenhang nicht und ersuchte Arton, sich etwas deutlicher auszusprechen. Arton kam dieser Anforderung nach und ließ sich allmählich, da der Richter immer nicht zu verstehen schien, in thätliche Erklärungen ein, so daß der Richter sich schließlich befriedigt erklärte und plötzlich das Verhör abbrach, um den Sachkundigen Hory kommen zu lassen, den er über die gewonnenen Aufklärungen unterrichtete und mit dem er dann zu dem Komitator der Panamagesellschaft fuhr und von dort nach dem Sitz der letzteren. An beiden Stellen wurden sofort Nachforschungen vorgenommen, die den besten Erfolg hatten. Unterthob hatte Arton verputzt in dem Bureau des Untersuchungsrichters aus. Als der Richter und Hory nach drei Stunden zurückkehrte, war die Untersuchung um ein Wesentliches gefördert, so zwar, daß eine gutunterrichtete Persönlichkeit behauptet, daß, wenn Arton nunmehr jede weitere sachliche Aufklärung rundweg verweigerte, die Angelegenheit von selbst ihren Weg gehen konnte. Man hat den Beweis, heißt es, daß eine Anzahl Persönlichkeiten befohlen worden ist. Die Anfrage um die Ermächtigung, gegen gewisse Parlamentarier das Strafverfahren einzuleiten, wird in drei bis vier Wochen gestellt werden, und zwar für alle Beteiligten zusammen, wenn Arton, der sich jetzt nicht mehr vorbeindern oder die Sache hinzieheln kann, Alles gestanden hat, was man von ihm erwartet.

**Italien.**  
Rom, 13. März. Der Wahllohr des Nationalrathes und leitenden Ausschusses der

sozialdemokratischen Partei, mitunterzeichnet von sämtlichen Vertretern der Partei in der Deputiertenkammer, erklärt als Ziele der Partei: Vergesellschaftung des Bodens und der Produktionsmittel vermittelst Gewinnung der politischen Macht. Als vorläufige Aufgaben werden hingestellt: Herabsetzung der Militärärausgaben, Aufhebung der africanischen Colonie, Wahrung der verfassungsmäßigen Freiheiten, allgemeines gleiches und direktes Wahlrecht für alle Großjährigen beiderlei Geschlechts, unbedingte Entscheidung des Volkes, auch in auswärtigen Fragen, alleinige Befestigung der Befestigen, Gesetze für Arbeitertugend und Versicherung.

**Die Wirren im Orient.**

Es liegen folgende Nachrichten vor:  
Die Mächte haben endlich beschlossen, die griechische Note nicht zu beantworten und den Admiralen den Befehl zu erteilen, unermüßig zur Blockade der Häfen auf Akrea zu schreiten. Die Admiralde der vor Akrea liegenden Flotten verlangen Berichtigungen. Aus Akrea wird von getrigen gemeldet: Die Admiralde wandten sich telegraphisch an ihre Regierung mit der Bitte um einen Nachschuß von Seeleuten, der an Zahl denjenigen Truppen gleichkomme, die in den Städten Ranea, Retimo, Randia und Etia gelandet wurden. Der Zweck ist, denjenigen Truppen Erleichterung zu schaffen, welche bei der Lösung der Brände in den Städten und bei Aufrechterhaltung der Ordnung großen Beschwerden ausgesetzt waren.

Ranea, 15. März. Major Bor stellte die Ausübung der Funktionen als Chef der ausgelagerten internationalen Gendarmarie ein und begab sich an Bord des englischen Schiffes „Weng“. Rifano ist in Folge der Beschießung von den türkischen Kanonen, nur das Fort, wo eine Kompanie türkischer Infanterie und eine Abtheilung türkischer Artillerie eingeschlossen ist, blieb unverletzt.

Paris, 15. März. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Infolge von Auswanderungen der muslimanischen Bevölkerung in Griechenland richteten die Konfuln an die Admiralde das Ersuchen, gemischte Truppenabtheilungen landen zu lassen.

Paris, 15. März. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Gestern Abend wurden in Rifano Genschedschiffe geschickt. Die Stadt sieht an mehreren Stellen in Flammen.

Paris, 15. März. Der Korrespondent des „Eclair“ meldet aus Athen, die Regierung werde angeheft der zahlreich zuströmenden ausländischen Freiwilligen in der heutigen Kammerung die Bildung einer Fremdenlegion beantragen.

Athen, 13. März. Die griechische Armee ist als in Mobilisierung befindlich erklärt.

**Oldenburgischer Landtag.**

Samstags-Sitzung vom 11. März.  
Die Beratung der Ausgaben des Sonntags für das Verpostungswesen in der heutigen Samstags-Sitzung des 10. Schullehrerinnen in Oldenburg, fortgesetzt. In der Sonntags-Sitzung am 11. März, an welchem die unternichteten Seminaristen eingestuft. Der Ausschuss beantragt, hieron für 1898 3000 M. und für 1899 6000 M. abzugeben.  
Cherreg-Nach Tagend beantragte, die Summe für 1898 auf 21 000 M. und für 1899 auf 19 000 M. festzusetzen.

Der Antrag wurde angenommen.  
Die in den Etat eingeschlagene Summe von 22 909 M. für Erledigung einer fünften Semestral-Sitzung wurde einstimmig genehmigt, bis hiesig Entscheidung erst noch beantragt werden muß. (Der Ausschuss hat, nebenbei bemerkt, über die betr. Vorlage bereits beraten und beantragt deren Ablehnung.)

Eine ganze Reihe von Anträgen, die der Ausschuss beantragt wurde, beantragt und angenommen. Ganz besonders hervorgehoben hat der Ausschuss namentlich die Beschlüsse für Schulgemeinden.

In der Debatte wurde betont, daß man vielfach zu luxuriösen Schulbauten neigend sei, die Schulen sollten einfach und solide gebaut werden.  
Schweinitz 81114 beantragte, eventuell die Summe von 30 000 M. vom Jahr für 1897 einzufrieren.

Der Antrag wurde jedoch abgelehnt; der Ausschuss antwortet, auf einen bestimmten Bericht ausgehend, sich abzugeben.

Eine ganze Reihe von Beschlüssen wurde nach ohne Debatte, viele nach unvernünftiger Debatte genehmigt.  
Bei Beratung der Ausgabenpositionen „Kameralbau“ hat die 1898 im Uebereinstimmung mit dem Bundes-Gesetz-Kanal (Umbau in eine Jagdruhe) so eingerichtet werden möge, daß sie fest geschlossen bleibt. Der Jagdruhe und Jagdverleiher auf der Weide ist so beizubehalten, daß die unrichtiglichen Schulrichtern entlassen werden, wenn die Weide alle Jagdruhe geöffnet ist. Auf dem Dortmund-Gesetz-Kanal werde kein Reich daran bestehen, die Weiden zu öffnen.  
Gehobener Nider erwiderte, daß die Schiffe bei Wadern, wenn diese nicht geöffnet würde; für unsere Verhältnisse ist eine Jagdruhe, die für die Schiffe geöffnet werde, das Natheil.

Bei Regulierung der großen Wele wurde die Bezahlung abgelehnt; Fortsetzung derselben heute Nachmittags 4 Uhr.

Wahlprüfung vom 11. März.  
In der Wahlprüfung, welche am 10. März 1897, nach dem Landtag die Beratung der Ausgaben des Sonntags wieder auf bei Position 187; Beschlüsse zu den Kosten der Regierung der großen Dase, je 10 000 M. für 1897 und 1898 und 8000 M. für 1899.

Der Ausschuss ist sich darüber einig, daß den Angehörigen des Lager-Bezirksgebietes geboten werden müßte, und man fand auch den Staatsrat für gerechtfertigt. Nur in der Ansicht über die Verbindungen zur Korrektur man sich bei Ausschuss nicht einig. Die Bericht beantragt die Ausnahme, die Wählerzeit dagegen die Klärung des 187.

Hg. Schulte führt die im Bezugsgebiete bestehenden, durch die nicht mangelhafte Entwässerung verursachten Schäden. Mit bis zum Ersten Iren total verloren gegangen. Der veranschlagte Schaden betrage 192 000 M. Ein regelmäßiger landwirtschaftlicher Betrieb ist dort aus geschlossen. Er bitte, den Regierungskontrakt anzunehmen.

Abg. Buringe tritt den Antrag, diese Frage nicht nach den eingegangenen Petitionen zu entscheiden, zurück...

Von der Marine. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist der Kreuzer „Prinzess Wilhelm“ am 14. März von Hongkong nach Yokohama in See gegangen...

Zemannsland. Ueber unser Schicksal und ertrunten ist auf der Reife von hier nach Carlshof...

Explosion hat, wobei fünf Arbeiter getödtet und einer schwer verletzt wurde. Der Materialschaden ist bedeutend.

Nach weiterer, sehr eingehender Debatte wurde der Antrag der Winderbeit, dahingehend, den § 187 abzulehnen, angenommen.

Neunde, 14. März. Gemeindegemeinschaft. In der heutigen Sitzung des Ausschusses...

Ein Zittlichthierchen. Dieses ist von dem Königl. Gartenbauamt der Provinz Pommern...

Paris, 13. Die sozialistischen Deputirten Groussier, Richard und Groussier, welche vor dem Untersuchungsrichter erschienen...

Abg. Schöder tritt heute ein, es beim Wille zu lassen. Der Ausschuss hat sich mit dem Antrag...

Neunde, 14. März. Das Amt Jever macht bekannt: Wegen Umlegung des Schmelzschienen-Überbaus...

Vermishtes. Ein schreckliches Familien-drama wird aus Lage in Westfalen berichtet.

Paris, 12. März. Wie mehrere Blätter melden, dürfte Frankreich zu einer Expedition gegen Siam gezwungen sein...

Abg. Schöder tritt heute ein, es beim Wille zu lassen. Der Ausschuss hat sich mit dem Antrag...

Neunde, 14. März. Der Antrag hat heute in dieser Session seine letzte Sitzung abgehalten...

Als galanter Mann erwidert sich kürzlich ein festscher Handwerksbursche in Schwab...

Wien, 15. März. Die Landgemeinden in Niederösterreich wählten acht Jungtürken, zwei Deutschnationalen, einen Christlich-Sozialen...

Aus Stadt und Land. Am 16. März. Zum Brandstiftigen Millionen-Nachlass...

Neunde, 14. März. Wegen Meinel und Verleitung zum Meinel wurde gestern der Maurer-Handwerker Wulf...

Neunde, 14. März. Die neue Gründung zur Pflege der Kunst und Literatur sind - Fremden mit Patriotismus...

London, 14. März. In Döbham haben gestern 2000 Maschinenarbeiter die Arbeit niedergelegt...

Wir haben's ja dazu! Auch unsere Stadtväter haben sich „patriotisch“ gezeigt...

Neunde, 14. März. Das Mädchen-Gymnasium, das hier geplant ist und wofür von Privatien gesammelt wird...

Neunde, 14. März. Der Staatssekretär der Marine v. Hollmann hat aus Anlaß seines Mißerfolges in der Subkommission...

London, 15. März. Wie die Times aus Reito meldet, hat die alte reaktionäre Partei einen Aufbruch gebildet...

Neunde, 14. März. Feuerwehrrufen. Zur Vermittelung von Feuermeldungen an die Polizeiwache...

Neunde, 14. März. Der Zwischenfahrpreis nach Remvor ist vom Norddeutschen Lloyd für Schnell-Dampfer...

Neunde, 14. März. Der Staatssekretär der Marine v. Hollmann hat aus Anlaß seines Mißerfolges in der Subkommission...

London, 15. März. Wie die Times aus Reito meldet, hat die alte reaktionäre Partei einen Aufbruch gebildet...

Neunde, 14. März. Der Zwischenfahrpreis nach Remvor ist vom Norddeutschen Lloyd für Schnell-Dampfer...

Neunde, 14. März. Der Staatssekretär der Marine v. Hollmann hat aus Anlaß seines Mißerfolges in der Subkommission...

Neunde, 14. März. Der Staatssekretär der Marine v. Hollmann hat aus Anlaß seines Mißerfolges in der Subkommission...

Standesamtliche Nachrichten. Der Stadt-Wilhelmsboden vom 6. bis 12. März 1897.

Verheiratet: Schreiner Kraus und C. H. K. Krenz, beide in Chemnitz...

Verheiratet: Schreiner Kraus und C. H. K. Krenz, beide in Chemnitz...

Verheiratet: Schreiner Kraus und C. H. K. Krenz, beide in Chemnitz...

Advertisement for Wulf & Francksen, featuring the headline 'Ueberzeugen Sie sich von den enormen Vortheilen, welche wir in unserem Räumungsverkauf bieten!' and details about a warehouse sale.

# S. Schmilowitz, Neue Straße 8.

Unter Leitung einer tüchtigen bewährten Direktrice eröffne ich in den nächsten Tagen eine Spezial-Abtheilung für  
**Damen- und Kinderputz.**

### Bekanntmachung.

Folgende Rechnungs-Regiter, nämlich:  
 1. einer **Schulumlage** nach der Einkommensteuer pro zweites Semester 1896/97 gleich 70 Proz. der Jahressteuer;  
 2. einer **Kirchenumlage** desgleichen gleich 15 Prozent der Jahressteuer  
 liegen während der Zeit vom Dienstag den 16. d. M. bis inkl. Montag den 29. d. M. im Gerdes'schen Gasthause hieselbst zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.  
 Ermöglichte Erinnerungen gegen die Richtigkeit derselben sind binnen gleicher Zeit schriftlich oder zu Protokoll beim Unterzeichneten einzubringen.  
 Spestens, den 13. März 1897.  
 Der Schulvorstand und Kirchenrath,  
 Dr. Holtmann, Vtr.

### Auktion.

Am **Donnerstag den 18. d. M.**  
 Nachmittags 2 Uhr anfangend  
 sollen im Gasthote des Herrn Rath, Neudrems, Grenzstraße 22,  
 1 Spiegel mit Schrank, 2 Kleiderschränke, 1 Sopha, 13 Hölzerne Stühle, 3 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kommoden, 4 Tische, 2 Küchenschränke, 1 Wasserbott, 2 Wasserreimer, 1 Wasserkoch, 1 Waschkübel, Bilder und Blumen, 4 Gardinenkasten und was sich sonst noch vorfindet  
 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

F. Michaelis.

### Ein Lehrling

von erbslichen Eltern für die **Pub-Abtheilung** gesucht.

S. Schmilowitz  
 Neue Straße 8.

### Für die Volksversicherung tüchtige Vertreter

mit der Möglichkeit feiner Anstellung gesucht. Adressen unter „Versicherung G. K.“ an die Exp. d. Bl.

### S. Janover

35 Marktstraße 35  
 Weißwaaren und Betten-  
 Aussteuer-Geschäft.

### Bettfedern

und Dauen  
 in vorzüglich gereinigter, füll-  
 trächtiger Waare.

### Betten

mit entsprechender Füllung liefert  
 billigst

### S. Janover

35 Marktstr. 35.

### Oldenburg.

Donnerstag den 18. März 1897  
 Abends 8 1/2 Uhr

### Große öffentl. Volksversammlung

im Lokale des Herrn Gebken in Eversten.  
**Tagesordnung: Die Bedeutung des 18. März.**  
 Referent: Herr Paul Hug aus Bant.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
 Der Einberufer.

### Gesangv. Frohsinn.

### Einladung

zu der am **Sonntag den 28. März 1897**  
 im Vereinhaus zur Arche stattfindenden

### Abend-Unterhaltung

bestehend in  
**Koncert, Gesang, komischen Vorträgen,  
 Singspielen und Theater.**

Reichhaltiges Programm!  
**Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.**

Programme a 30 Pf. im Vorverkauf sind zu haben bei Budenberg, Bonentamp, Krimming, Weichmidt (Arche) sowie bei sämtlichen Mitgliedern. An der Kasse 40 Pf.

Zu diesem gesehrwürdigen Abend werden alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen.  
 Der Vorstand.

# Pollux

ist wieder da!

Wer im vergangenen Winter einen Pollux-Nad-  
 Mantel gekauft hat, weiß jetzt, daß er billig gekauft hat.  
 Zur Frühjahrs-Saison bringe ich einen ebenso preis-  
 werthen **Pollux-Regen-Mantel.**

Pollux ist ebenso elegant als haltbar.  
 Pollux ist in schwarz, blau, braun und in dunklen  
 Melangen zu haben.

Pollux ist nicht der billigste, aber der Preiswertheste  
 Regen-Mantel.

Pollux kostet für Konfirmandinnen 10 Mk.  
 Pollux kostet als großer Paletot 12—15 Mk.  
 Pollux kostet mit abnehmbarer Pelzlinie 15—20 Mk.

### Billige Regen-Mäntel

in den Preislagen von 6—10 Mk. in großer Auswahl.

### Herm. Meinen

93 Roonstrasse 93.

### H. F. Ludewigs Seifenpulver

Schutzmarke: „Vollschiff“

ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und be-  
 quemste Wasch- und Reinigungsmittel.

Käuflich ist **H. F. Ludewigs Seifenpulver** in den meisten  
 Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen à 1/2 Pfund-Paket 15 Pf.  
 Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.

### Süddeutscher Postillon!

Preis 10 Pfg

Die Nummer zum 18. März ist  
 erschienen und vorrätig in der Buch-  
 handlung des

Nordd. Volksblattes.

Buchhandlung des Nordd. Volksbl.  
 Bant, Neue Wilhelmstr. 35.

Im Verlag von Wörlin u. Comp.,  
 Nürnberg, erschien und ist durch uns  
 zu beziehen:

### Zum 18. März und Verwandtes.

Von B. Liebknecht.

Zweite Auflage (drei Bogen Oktav).

Preis 25 Pf.

Das Schriftchen wurde bei seinem  
 ersten Erscheinen (gelegentlich der März-  
 feier 1893) äußerst günstig aufgenommen  
 und sehr rasch abgesetzt.

### Vogelzüchter

und Liebhaber finden in den  
 Voss'schen Neuheiten:

„Ceres“, das anerkannt beste  
 gebrauchsfertige Aufzuchtflut-  
 ter für Kanarienvogel und andere Vogel  
 à Dose 65 Pf.

„Exquisit“, das zuträglichste,  
 fix und fertig zubereitete, keines  
 Zusatzes bedürftige Feinfutter  
 für Nachtigallen, Schamadrosseln,  
 Spottdrosseln und andere zarte  
 Weichschwärmer à Dose 75 Pf.

Voss'sche Vogelsämererier extra  
 fein, in Paketen à 1/2 und 1 Pfd.  
 zu 13 und 25 Pf., sowie die  
 berühmten Voss'schen Vogel-  
 futter-Spezialitäten für alle ein-  
 heimischen u. fremdländischen  
 Vögel, Voss'schen Milbenfänger  
 u. s. w., erhältlich in Bant bei  
 Rud. Keil, in Wilhelmshaven  
 bei Rich. Lehmann.

Illustr. Käfig- und Utensilien-  
 Katalog, sowie Vogel-Vorraths-  
 und Preisliste versendet gratis  
 und franco, den Voss'schen  
 grossen Pracht-Katalog nach  
 Einsendung von Mk. 1.20 in  
 Marken Hoflieferant Gust. Voss,  
 Vogel-Grosshandlung u. Käfig-  
 Fabrik Köln a. Rh.

### Feine Cervelatwurst

sowie  
**Plockwurst**  
 à Pfd. 70 Pfg.

empfehlen  
**E. Langer, Neue Straße 10.**

### Gesucht

auf sofort oder Oftern einen ordent-  
 lichen Jungen, der Lust hat, die  
 Tischlerei zu erlernen.

S. Neben, Tischlermeister,  
 Nordenham.

### Gesucht

ein sauberes Mädchen für die Vor-  
 mittagsstunden.  
 Anmeldungen: Weitzgasse 22 pt.

### Gesucht

ein Lehrling für mein Sattler- und  
 Tapezir-Geschäft.  
 Gust. Gentel, Ballstr. 4.

### Guten fräftigen

**Mittagstisch**  
 empfiehlt C. Weichmidt (Arche).

### Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines frammen Jungen  
 beehren sich anzukündigen

Bant, den 16. März 1897

Emil Ahlsdorff und Frau.

### Damen- und Herren- Mode-Journale

liefert pünktlichst

Die Buchhandl. d. Nordd. Volksbl.

Neue Wilhelmshavener Straße 38.

### Zu vermieten

habe ich noch einige möblierte  
 Zimmer.

Th. Joel, Lombdich 16.

### Logis für 2 Leute

Neudrems, Bremerstr. 9.

### Billig zu verkaufen

eine Ladeneinrichtung und zwei  
 Ladentische.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

### Zu verkaufen

ein leichter Kastenwagen, passend für  
 Milch- und Biergeschäft, und ein neuer  
 leichter Rollwagen auf Federn.

Job. Buhr, Wagenbauer,  
 Kaiserstraße 3.

### Schöne Mettwurst

à Pfund 60 Pfg.

empfehlen  
**Ferd. Cordes.**